Ein arabischer Koran aus dem Predigerkloster in der Basler Universitätsbibliothek

Autor(en): **Spiess, Gertrud**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde**

Band (Jahr): **49 (1950)**

PDF erstellt am: **18.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-116295

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Miszelle

Ein arabischer Koran aus dem Predigerkloster in der Basler Universitätsbibliothek

von

Gertrud Spieß

Habent sua fata libelli! In der Handschriftenabteilung der Universitätsbibliothek Basel steht eine prächtige arabische Koranhandschrift (Signatur: Mscr. A. III. 19), geschrieben im März des Jahres 1242, wohl in Ägypten oder Syrien, sicher nicht im Westen, in steilem, langschäftigem, gesundem Nashīductus, fein verziert im Stil der frühen Mamlukenzeit. Der schöne braune Ledereinband mit Preßmedaillon und Lederornamenten könnte andalusische Arbeit sein. Der Erhaltungszustand des Manuskripts ist bemerkenswert gut.

Auf der Innenseite des Umschlages steht: «ex libris Bibliothecae Academiae Basiliensis 1559»; wir wissen also, daß das Buch dann unter unsere Bestände eingereiht wurde. Darunter in gut leserlicher Schrift, die nach dem Urteil von Dr. Max Burckhardt nach den Abkürzungen und dem Schriftstil dem 15. Jahrhundert angehören dürfte, vielleicht aber auch eine Humanistenschrift sein könnte (um 1500): «in litteris armenicis (sic!) hic descripta putatur materia psalmorum alchorani sarrazenorum, id est lex machometistarum, turcarum, teucrorum (?), agarenorum aut ysmahelitarum. Et ipsi arabes et armeni scribunt ordine chaldaico vel hebraïco scilicet a dextris ad sinistram.» Von gleicher Hand findet sich auf dem Ledereinband die Notiz: «Armenicus alchoranus» und die Nr. 63. Der Schreiber verwechselt also die arabische mit der armenischen Schrift und weiß überhaupt über den Inhalt des Buches nicht Bescheid (putatur!). Auffällig ist die Nennung der Ysmahelitai; die ismaelitische Lehre der Siebner-Ši'a spielt eine große Rolle vom 10. bis zum 14. Jahrhundert, später kaum mehr. Auf dem Buchdeckel läßt sich eine Signatur feststellen: A, dann ein unsicherer Buchstabe, vielleicht n oder m, und die Zahl 63. Im Einband finden sich die Spuren der Metallklappe, an der eine Verschlußkette befestigt war. Aus einer Liste der Handschriftenbestände des Predigerklosters in Basel (Staatsarchiv, Prediger N 11), die nach der Säkularisierung des Klosters in den Dreißiger Jahren des 16. Jahrhunderts angefertigt wurde, ergibt sich, daß unsere Handschrift im Besitz des Predigerklosters war. Es heißt dort: Armenius Achoranus (sic!)[1]. Wie diese Handschrift aber nach Basel gekommen ist, wissen wir nicht.

[1] Vgl. Ph. Schmidt: Die Bibliothek des ehemaligen Dominikanerklosters in Basel, Basl. Ztschr. XVIII (1919), S. 161.

Und kaum war das Predigerkloster aufgelöst, als auch unsere Handschrift schon eine Rolle spielte im sogenannten Basler Koranhandel. Der Basler Buchdrucker Oporin wollte im Jahre 1542 einen lateinischen Koran drucken, die der Zürcher Humanist und Hebraist Bibliander edieren sollte. Diese Ausgabe wurde zuerst vom Basler Rat verboten, dann aber, auf Intervention berühmter Gelehrter, unter andern Martin Luthers, hin, erlaubt. Die Meinung der Basler Gelehrten war geteilt [2]. Wir wissen, daß Bibliander Oporin beauftragte, ihm lateinische und arabische Korantexte zu verschaffen, als Grundlage seiner Edition [3]. Da schickte ihm Oporin wohl auch unser Exemplar – von den lateinischen Texten, die Oporin benützte, scheint sich bis heute nichts gefunden zu haben. Oporin mahnte dann später Bibliander, das Buch rasch in die Bibliothek zurückzuschicken, die Herren vom Rat könnten es einsehen wollen – er hatte es offensichtlich ohne offizielle Erlaubnis geschickt [4].

Wir dürfen wohl fragen, wozu denn Oporin einen arabischen Koran brauchte. Er konnte mindestens arabische Buchstaben lesen. Er stellt das hebräische, arabische, griechische und lateinische Alphabet zusammen in seinem Werk: De ratione communi omnium linguarum, bei Froschauer Zürich 1548 erschienen. Wir wissen, daß er an den Bemühungen des Franzosen Guillaume Pastel um die Sprachwissenschaften regen Anteil nahm; Pastel war in Basel, also auch in Zürich, wohlbekannt, einige seiner Werke wurden bei Oporin gedruckt, Exemplare anderer Werke Pastels sind aus dem Besitz von Bonifacius Amerbach in die Basler Universitätsbibliothek gelangt, und die semitischen Alphabete Biblianders in De ratione communi omnium linguarum entstammen Pastels Werk «Linguarum 12 characteribus differentium alphabetum», Paris 1538, oder seiner arabischen Grammatik, ebenfalls 1538. Weiter stellt Bibliander in seinem Buch De ratione... je die hebräische, arabische, chaldäische (=syrische), armenische und lateinische Fassung des Vaterunsers nebeneinander (S. 234). Er hat also schon ein bischen Arabisch gekonnt, freilich nicht genug, um den arabischen Koran verstehen zu können [5]. Linguistische Wißbegier und das Bestreben des Humanisten, die Ursprache der Texte zu verstehen, dürfte ihn zu seinen arabischen Studien getrieben haben.

Der lateinische Basler Koran ist die älteste gedruckte Koranausgabe überhaupt. Die Basler Arabistik steht also in einer alten und ehrwürdigen Tradition!

[2] Vgl. über den Koranhandel: Karl Rudolf Hagenbach: Luther und der Koran vor dem Rat zu Basel, Basler Beitr. z. vaterl. Gesch. Bd. 9, 1870, S. 293 ff.; ferner Hermann Barge: Luthers Stellung zum Islam, Allgemeine Missionszeitschrift 43, 1916, S. 79 ff. und 108 ff. und die Biographie Biblianders von Emil Egli in den Analecta Reformatoria 2, Zürich 1901.

[3] Egli S. 53.

[4] Egli S. 56.

[5] Über Biblianders Arabischkenntnisse vgl. Johann Fück: Die arabischen Studien in Europa vom 12.–19. Jahrhundert, in: Beiträge zur Arabistik, Semitistik und Islamwissenschaft 1944, S. 85 ff.